



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Vörden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](#)

Eine Glocke mit Meisterinschrift: Rincker v. Osnabrück goss mich 1814. Glocke.
Die Kanzel, Holz, sechsseitiger Stuhl mit ebensolchem Schaldeckel, Kanzel.
Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Ein Hängeleuchter, Gelbguß, Spindel mit Kugel, S-förmige Arme, Aō 1717. Leuchter.
Die Orgel, oberhalb des Altars eingebaut, XVIII. Jahrhundert (siehe Orgel.
Tafel 15, Abb. 197).

Ein spätromanischer Taufstein im Pfarrgarten, Fuß eingegraben, am Taufstein.
Becken das Tauornament in sechs nebeneinanderliegenden Horizontalstreifen.

Im Jahre 1903 wurden Wand- und Deckengemälde, spätgotische
figürliche Darstellungen, aufgedeckt und teilweise restauriert. An der
Nordwand des ersten Joches die Kreuztragung, an der Wölbung des zweiten
Joches: Gott Vater und schwebende Anbetende (s. als Beispiel Abb. 199).
Wand-
gemälde.

V ö r d e n.

Ehemalige Stiftsburg, Kirchen.

Der Marktflecken Vörden (737 Einw.) liegt auf einem Passe zwischen dem Großen Moore im Osten und der sumpfigen Haseniederung im Westen. Vörden hat den Charakter eines Landstädtchens ohne industrielle Betriebe. Mehrfache Brände suchten den enggebaute Ort heim (1747 brannte der größte Teil nieder, 1842 80 Häuser mitsamt der Kirche), so daß also im Straßenbild nur jüngere Hausbauten zur Sprache kommen. Die um 1645 angelegten Festungswälle des Fleckens sind von den Bürgern im XVII. Jahrhundert meist zerstört und in Gärten verwandelt.

Etwa um 1081 ließ Bischof Benno II. von Osnabrück den zwei Geschichte. Stunden langen, zur Hälfte schnurgeraden Damm von Engter nordwärts durch das Wittefeld anlegen. Insbesondere zur Beherrschung dieser von Osnabrück nach Bremen führenden Straße wurde die bischöfliche Stiftsburg Vörden angelegt. Als solcher wird ihrer zuerst Erwähnung getan unter Bischof Melchior von Grubenhagen (1366—1376) in der Ertmannschen Chronik (C. Stüve, Osnabr. Geschichtsquellen I., S. 106). Sie ist nach ihrer Gründung um 1370 also die jüngste unter den Stiftsburgen des Osnabrücker Bistumes. Eine Burgmannschaft wird bei Vörden nicht erwähnt. Dem Orte, der bereits vor der Anlage der Burg bestanden hatte, verlieh 1387 Bischof Dietrich von Horne (1376—1402) Weichbildgerechtigkeit; er gestattete den Bürgern Land zu roden bei zehnjähriger Zehntenfreiheit und verlieh der Kapelle, die um diese Zeit schon bestand, im Jahre 1391 Pfarrechte, weil der Ort durch Überschwemmungen von seiner Pfarrkirche zu Neuenkirchen oftmals abgeschnitten war. Die Befestigung der Burg bildete damals ein einfacher Plankenzaun (Sudendorf, Beitr. S. 52), wie es auch in Quakenbrück der Fall war. Durch die nach-

folgenden Bischöfe wurde die Burg weiter ausgebaut. So legte Bischof Otto von Hoya (1410—1424) ein Herrenhaus an, aulas, ndd. zal (Reimchronik der Bischöfe von Osnabrück, Osnabr. Geschichtsquellen I, 13), und ließ die Befestigungen verbessern. Bischof Konrad IV. von Rietberg (1482—1508) errichtete weitere ansehnliche Gebäude.

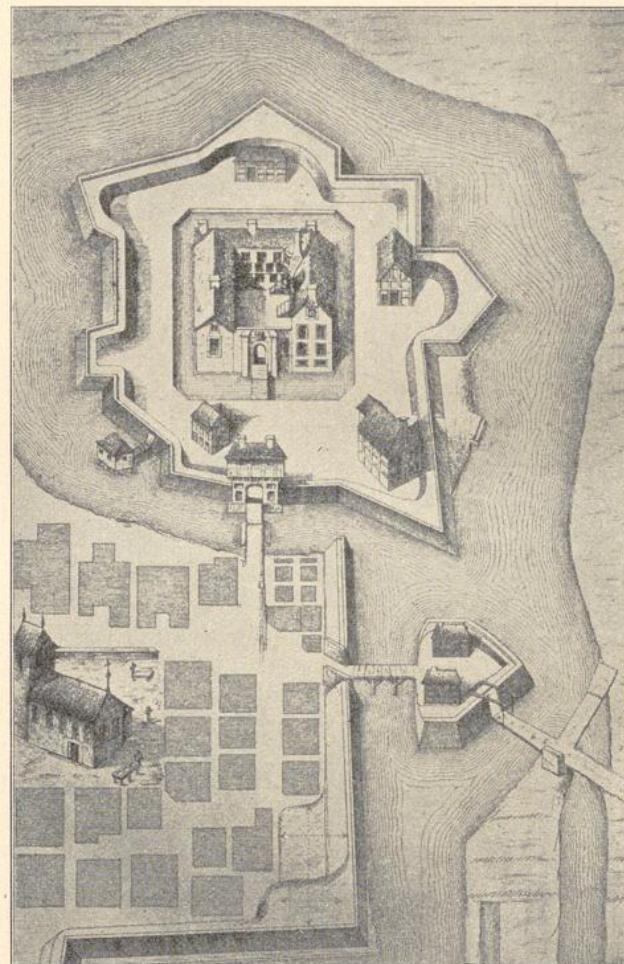


Abb. 200. Vörden, nach einem Plane des Joh. Kraft zu Iburg vom Jahre 1661.
(Aus Mitt. d. Hist. Ver. zu Osn. 5.)

Die Burg und der Verwaltungsbezirk Vördens stand unter einem Amtmann, später einem Drost. Als erster Amtmann findet sich zur Zeit des Bischofs Otto von Hoya (1410—1424) Johann Rinckhoff genannt. Der Drost Hermann von Mervelde war der erste, in dessen Hände die Verwaltung über die beiden Amtsbezirke Vörden und Fürstenau (siehe daselbst)

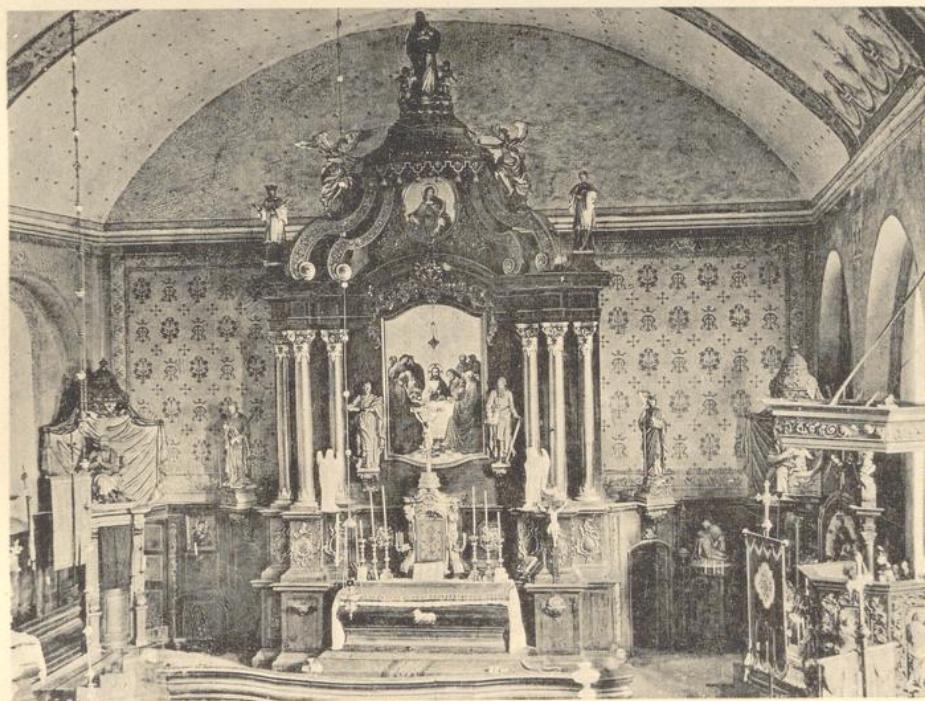


Abb. 197 u. 202.
KIRCHE IN ÜFFELN; Chor. — KIRCHE IN VOLTLAGE; Chor.

zugleich gelegt war. Aus einer Abrechnung dieses Drosten vom Jahre 1449/50 gewinnt man einen Einblick in den damaligen Haushalt der Stiftsburg (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 5, 196). Bischof Johann IV. von Hoya bestimmte in einem Entwurfe zu seiner 1556 herausgegebenen Amtsordnung für Vörden einen mit Fürstenau gemeinsamen Drosten mit dem Sitze in Fürstenau, einen Rentmeister, Hausvogt, Fußknecht, Zöllner und Pförtner, außerdem fünf Kirchspielvögte (Lodtmann a. a. O. II, 43).

Die Reformation hatte in Vörden schon Ende des XVI. Jahrhunderts Eingang gefunden, und 1610 erklärte der Fürstbischof die Anerkennung Vördens als protestantische Gemeinde, die allerdings sein Nachfolger wieder umstieß. In Durchführung der Beschlüsse der Capitulatio perpetua wurde in Vörden hinsichtlich der Kirche ein Simultanverhältnis angeordnet, das erst 1856 gelöst worden ist.

Als bei der Einleitung der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden die schwedische Besatzung unter dem Grafen Gustav von Wasaburg im Jahre 1643 sich aus Osnabrück zurückziehen mußte, wählte dieser Vörden zur Residenz, das er bis 1652 besetzt hielt (Lodtmann I, 282). Nach dieser Zeit sind die Festungswerke eingegangen.

Die damalige Beschaffenheit der Burg geht aus einem Riß in Vogelperspektive hervor, der von dem bischöflichen Kammerdiener und Baumeister Johann Kraft zu Iburg angefertigt und dem Bischof Franz Wilhelm 1661 überreicht worden ist (Abb. 200 aus Bd. 5 der M. d. Hist. Ver. zu Osn.^{*)}). Danach bestand das Schloß aus drei massiven, mehrgeschossigen, im rechten Winkel zusammengebauten Flügeln, die mit dem Torbau an der vierten Seite einen ovalen Hof umgaben. Unmittelbar an ihrer Außenseite befand sich ein schmaler Graben mit einer Brücke vor dem Tore. Dieser Teil der Burganlage scheint außer mit Wällen noch mit Bastionen geschützt gewesen zu sein und war von einem Wassergraben mit Zugbrücke umgeben. An der Brücke erhob sich ein zweiter Torbau aus Fachwerk. Auf dem zwischen Schloß und Außengraben belegenen Geländestück standen vier Nebengebäude aus Fachwerk, ein fünftes — wohl ein Waschhaus — lag im Graben. Eine befestigte Einfassung umgab auch den Flecken, und an einer dem Schlosse benachbarten Stelle lag im Graben, am Wege nach Damme eine besondere, durch eine Brücke vom Flecken aus zugängliche Bastion. Von dieser Anlage ist heute wenig mehr vorhanden. Der zweistöckige Hauptflügel des Schlosses wurde vom Bischof Ernst August II. (1716 – 1728) neuerbaut (Sandhoff a. a. O. II, 255) und diente bis zur französischen Okkupation als Amtshaus, und dann, nach Verlegung des Amtes Vörden nach Malgarten, als Wohnung des Chefs der Forstinspektion. 1842 wurde es mitsamt dem Burgplatze von der katholischen Gemeinde angekauft und als Pfarrhaus eingerichtet. Der ehemals als Magazin verwandte linke Schloßflügel wurde abgebrochen, und später die heutige katholische Kirche auf seiner Stelle errichtet.

Beschreibung.

^{*)} Ähnliche Risse, unter anderen von Fürstenau, von dem gleichen Zeichner müssen in Osnabrück noch vorhanden sein.

Evang. Kirche.**Geschichte.**

Das vorher erwähnte Gotteshaus in Vorden wird noch 1412 Kapelle genannt, erst 1419 ist von einer Kirche und einem Kirchherrn daselbst die Rede. Die dem hl. Christophorus geweihte Kirche unterstand dem Archidiakonate des osnabrückischen Domkantors (Lodtmann a. a. O. I, 304).

**Be-
schreibung.**

Die jetzt vorhandene Kirche soll im Jahre 1661 erbaut sein. Bei dem Brände von 1842 sind von dieser aber nur die Außenmauern stehen geblieben, die bei der Wiederherstellung um etwa 80 cm erhöht wurden. Die wiederhergestellte Kirche konnte am 1. Advent 1851 geweiht werden. Sie ist eine einfache, langrechteckige Saalkirche mit vielen hohen und mit Sandsteingewänden versehenen, rechteckigen Fenstern. Decke und Dach sind 1850/51 neuhergestellt.

Auch der einfach vierseitig prismatische Turm, der ebenfalls der Anlage von 1661 angehört und aus Bruchsteinen aufgebaut ist, erfuhr nach dem Brände von 1842 eine Erhöhung des Mauerwerkes um $1\frac{1}{2}$ bis 2 m und erhielt einen neuen Helm.

Glocken

Die drei Glocken der Christoporuskirche sind nach dem Brände angeschafft.

Kath. Kirche.

Die katholische, dem hl. Paulus im Jahre 1858 geweihte Kirche auf dem ehemaligen Amtshausgelände ist ein einfaches, gewölbtes Langhaus mit polygonalem Chorabschluß. Ihr Turm ist 1886 erbaut.

V o l t l a g e .

Kirche (kath.).

Voltlage, mit 451 der Mehrzahl nach katholischen Einwohnern, ist ein Dorf, 11 km ssw. von Fürstenau, inmitten von Mooren gelegen.

Geschichte.

Die Nachrichten über die Gründung der Kirche zu Voltlage sind ungewiß. Nach Stüves Annahme (Hochstift a. a. O. S. 72, Anm. 2) war sie von dem freien Eigentümer eines Hofes, dessen Besitzer später als Patron der Kirche auftritt, gestiftet worden. Die Pfarre soll nach einer Notiz im Pfarrarchiv von einem gewissen Dankelmann aus Rheine gestiftet sein. Das Visitationsprotokoll von 1624 (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 25) berichtet, daß früher zwei freie Bauern Renerus Bernhard Danckelmann und Lübert von Besten Patrone der Kirche gewesen seien. Nach der Überlieferung ist sie der hl. Catharina gewidmet. Die Besetzung der Pfarre, die dem Archidiakonate von Löningen angehörte, übte der Domkantor von Osnabrück aus; später der Bischof.